Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 32 (1916)

Heft: 22

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Verfahren gut ist, muß abgewartet werden. Es ist einigermaßen staubverhindernd. Geringes Quergefälle und Steigungen unter 4—5% sind Bedingung. Bei Aufbrüchen durch Arbeiten an den Leitungen für Gas, Wasser, elestr. Strom, Abwasser usw. kann man sehr gut slicken und die Straße sofort wieder dem Verkehr übergeben.

4. Beim Rocmac: Belag wird weder Teer, noch Aiphaltmischung verwendet. Schlagschotter mit Kalkstein und Rocmac vermischt und gewalzt, ergibt einen kompakten, staubfreten und verkehrssicheren Straßenbelag. In England und Amerika wird dieses Versahren schon lange angewendet; in der Schweiz ist es seit 2 Jahren eingestihrt. Die Rocmaclösung ist ein chemisches Erzeugnis und Fabrikaehelmnis.

Bet schwerem und ftarkem Berkehr leiftet der Teer-

makadambelag nicht genügend Widerftand.

5. Die Walzasphalt=Straßen. An Stelle von Keer wird Pech verwendet als Binde-Material. Dieses kechversahren hat sich sehr bewährt. Die Straßenbaumaterialien müssen aber sorgsältig ausgewählt werden. Das Versahren ist wesentlich abhängig vom Bindemittel. Solche Straßen wurden viel ausgesührt in Amerika, England und Deutschland. In der Schweiz bestehen solche Straßen in Basel, Bern und Zürich. Man kennt ein Helß, und ein Kaltwalzasphaltversahren; mit dem ersteren hat man namentlich in Deutschland sehr gute Ersahrungen gemacht. Die Walzasphalt-Straßen besitzen saft alle Borzüge der Stampsasphalt-Straßen. Früher lösteten sie 10-12 Fr. per Quadratmeter. Da man zur Zeit kein Bitumen erhält, mußte die Herstellung untersbrochen werden.

Bum Schluß kann man zusammenkassen sagen, daß jedes Deckensystem gewählt werden muß nach dem Vertehr, daß man zu achten hat auf eine gute Unterlage, auf die Witterung; es sollte dem Verkehr geringen biderstand leisten, schalbämpfend, staubsret, dauerhaft, möglichst wirtschaftlich und gut zu unterhalten sein.

Dieses Referat fand starten Belfall ohne anschließende

Diskuffion.

11. Mittel zur Staubbekämpfung.

Referat von herrn Straßeninspektor Wild, Frauenfeld.

1. Historisches. Herr Wild gab zunächst einen historischen überblick bekannt über die Entwicklung der Staubbekämpfung, die eine sehr wichtige Frage bedeutet für Stadt und Land, sowohl vom Standpunkte des Straßenunterhaltes wie von demjenigen der öffentlichen

Gesundheitspflege.

Die ersten Versuche zur Staubbekampfung reichen fast ein ganzes Jahrhundert zurück. Sie begannen im Jahre 1828 in England mit Chlorkalzium. Selt jener Beit blieb man aber nicht ftehen. Es wurden zahlreiche angeblich staubbindende Mittel gefunden und noch welt mehr kunfilich geschaffen. Der größte Teil war ganz wertlos, ein Teil minderwertig und nur ein kleiner, verschwindend geringer Rest hat sich als wirklich verwendbar herausgeftellt. Bewährt hat sich vor allem der Teer. Den ersten Versuch machte Mr. Ch. Tellier im Jahre 1867, indem er das bisher übliche Pflafter durch schichtenweise Aufschüttung von Sand und Teer zu ersetzen suchte. Im Jahre 1871 teerte Francon, Ingenieur in Auch, einige Straßen mit gekochtem Teer, den er erstalten ließ. Auf ziemlich die gleiche Art wandten 1880 Fr. Christoffel in St. Foin (Gironde), Mr. Lavigne 1888 in St. Gaudens die Teerung an. 1896 benutte Girandau in Luçon den Teer kalt (ohne irgend einen andern Stoff hinguzufügen), später erhiste er ihn und erzielte gute Resultate. 1900 mengte Ingenieur Remini, ein Italiener, bem Teer Siffativöl zu. 1901 erkannte Dr. Guglielminetti,

erwärmt auf erwärmte Körper begossen, sich in eine asphaltähnliche Pechhaut umzubilden. Diese Tatsache veranlaßte ihn zum Bersuche, makadamisierte Straßendecken mit warmem Teer anzustreichen. Seine ersten Bersuche machte er in Monte Carlo. Im Jahre 1902 wurden namentlich in Paris umfangreiche Bersuche gemacht. 1904 wurde dann auch in der Schweiz und bessonders in Basel die Oberslächenteerung eingeführt. Schon seit einer Neihe von Jahren besteht auch eine Bereinigung, die Liga gegen den Staub. Der Bater dieser internationalen Liga und ihr General-Sekretär ist unser Landsmann, Dr. Guglielminetti in Monte Carlo. Es sanden schon eine Reihe von internationalen Straßenkongressen statt: 1908 in Paris, 1910 in Brüssel, 1913 in London, 1916 hätte er in München statssinden sollen.

2. Die Urfachen der Staubentwicklung. Die Urfachen ber Staubentwicklung können in zwei hauptgruppen eingeteilt werden und zwar in klimatische und mechanische. Erftere entstehen durch die feuchte Witterung, ftarte Miederschläge und gang besonders durch die Ab. wechslung von Froft und Barme zu Anfang und Ende des Winters. Es entsteht die schädliche Innenbewegung der Schotterbecke, die Straßendecke wird aufgeweicht und beim Abschlammen unter Umftanden allfällig losgelöfter Schotter mit dem Schlamm abgezogen, fortgeschafft und badurch die Fahrbahn gerftort. Man unterscheidet Deckens ftaub und Berkehrsftaub. Der erftere entfteht durch Bermürbung und Berkleinerung des Straßenbaumaterials und ift anorganischer Natur. Der andere entsteht durch Berretbung von Berkehrsunreinigkeiten und ift zumeift organischer Bertunft. Auf ben Strafen wird man es meiftens mit einem Gemisch biefer beiden Staubarten zu tun haben. Die mechanischen Urfachen der Staubbildung find auf den Verkehr zurückzuführen. Die Oberfläche der Straße wird durch die Räder der Lastwagen. Laftautomobile und Fahrzeuge aller Art, dann durch die Bferdehufe zerdrückt und abgeschliffen, namentlich bei trockener Witterung. Die abgedrückten und abgeschliffenen Steinforperchen häufen fich mit der Zeit auf der Strafen. oberfläche an, werden durch den Berkehr zermalmt und bilden den Staub.

Die baraus entftehenden Schaden find folgende: In erfter Linte erschwert der Straßenstaub den Berkehr, bei Regenwetter bildet fich Schlamm. Dann werden Menschen und Tiere durch den Staub fehr beläftigt. Es mird von Araten behauptet, die vorkommenden Krankheiten ber Respirationsorgane hatten in der Hauptsache ihren Urfprung in der Unmaffe von eindringendem Staub. Ferner schädigt er die den Strafen anliegenden Wiefen, Garten und Häufer, samt Bäumen und Straucher; manches Haus wird sozusagen unwohnlich. Der Schlamm, der aus dem Staub entfteht, hindert den Berfehr. Die Staubentwicklung ift abhängig von der Lage der Straße und vom Verkehr. Wenn Schlaglocher entftehen, dringt das Waffer ein, es gefriert und zerftort damit die Strafe. Man reinige daher die Straffen möglichft viel! Je gaber und harter das Geftein, befto dauerhafter ift die Straße. Die Automobile nehmen die Straffen fehr her, verursachen viel Staub, der durch den Luftzug auf große Bonen verbreitet werden fann. Dadurch wird das Futter unbrauchbar, sowohl das grüne als auch das durre. Die Rader der Automobile haben eine faugende Wirkung, die die Straße zugrunde richtet; einzelne Steine werden geradezu herausgeriffen durch die schnell laufenden Autoräber. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Der erfte diesjährige alpwirtschaftlicher Ortsturs im Toggenburg. Der erfte diesjährige alpwirischaftliche Ortsturs hat in

den Tagen vom 6. bis 8. August im obern Toggenburg bei prächtigftem Wetter ben beften Verlauf genommen. Das Kurskollegium war zusammengesett aus den Herren Prof. Sirüby, Sekretar des Schweizer. alpwirtschaft-lichen Bereins, in Solothurn, Direktor Schläfli in Surfee, Kantonskulturingenteur Lut in St. Gallen, und Holzer, Alpinspektor in Signau. Sonntag abend verfammelten fich die Teilnehmer im Gafthof jum "Lowen" in Bemberg. über fünfzig Personen hatten sich zu den Abendvorträgen eingefunden. herr Prof. Strüby machte in turgen Worten auf den Zweck des Schweizerischen alpwirtschaftlichen Bereins aufmerksam. Der Kanton St. Gallen gehört in bezug auf die Alpwirtschaft zu den erften Rantonen; die Alpwirtschaft hat in diesem Ranton infolge der Unterstützung vom Rathause aus so bedeutende Fortschritte gemacht, daß sie auf die andern Kantone und fogar auf das Ausland anspornend wirkten. Der Dank gilt auch den Herren Oberförster Schnider und Schuler.

Sodann hielt Herr Kulturingenieur Lut ein ausgezelchnetes Referat über Verkehrserleichterungen im Gebirge. Als die Industrie Einzug hielt, kehrten viele Alpbewohner ihrer bisherigen Beschäftigung den Rücken, und da kam der Ruf nach Bergstraßen. Im Nahre 1908 wendete die Regierung des Kantons St. Gallen den Güterftragen vermehrte Aufmerksamfeit gu. Projette find seither ausgeführt worden. Im Jahre 1914 beschäftigte sich die Regterung mit der Frage der Notstandsarbeiten, und der Kanton St. Gallen mar der erfte, der folche Arbeiten in Angriff nahm. Gine Straße in der Gemeinde Wartau im Koftenvoranschlag von 350,000 Fr. mit einer Länge von 15 km soll nächstes Jahr beendigt werden. Die Notstandsarbeiten haben täglich ungefähr 400 Arbeiter mit kulturtechnischen Arbeiten beschäftigt. Bum Schluffe sprach herr Lut ben Wunsch aus, der Bund mochte die Subventionen an die Alpwirtschaft erhöhen, da sie von eminentem Nuten Der Vortrag wurde durch reichen Betfall verdankt.

Montag früh brach man auf zum Besuche ber Alpen Mistelegg, Geren, Rittern, Rüchenwies, Dber: und Unterflofteralp, Bubichholz und Schlatt. Bor, allem möchten wir erwähnen bie hintere und obere Rlofteralp, die der Alpgenoffenschaft Tablat gehört. Bielbewußte Arbeit, Bergrößerungen und Neubauten ber Stallungen haben ben Ertrag ber Alpen un. gemein gefördert, und gerne hörte man den Erflärungen des Herrn Eberle aus Tablat der wichtigen Neuerungen Abends war Nachtquartter in dem heimeligen Rietbad. Gegen 70 Alpler ber nahern und weitern Umgebung fanden fich zu ben Abendvortragen ein. Alpinipettor Holzer aus Signau zog eine Parallele zwischen den Alpen des Emmentals und denjenigen des Toagen. burgs und ihrer Bewirtschaftung. Die Alpen der beiden Landesteile haben viele Ahnlichkeiten in bezug auf Bodengeftaltung und Fruchtbarkeit aufzuweisen. Er empfahl hauptsächlich die Erstellung von Alp: und Zusfahrtswegen. Auch sollen die Toggenburger ihren alten schönen Sitten und Gebräuchen treu bleiben.

Der Dienstag führte die Teilnehmer über den Ellbogen Bfingstboden nach der Alp Horn. Herr Kreisförster Abderhalden in Neßlau gab Bericht über die der Gemeinde Krummenau Neßlau gehörenden Alpen. Iber das Alpli, den obern Hirzen und den Kenner gelangten die Teilnehmer nach der Hochalp. Dem landwirtschaftlichen Berein Gais kann man zu den neuen prächtigen Alpbauten auf dem Kenner nur gratulteren. Auf der Hochalp begrüßte Herr Heierli aus Urnäsch die Kursteilnehmer im Namen des Außerrhodens mit sympathischen Worten.

Alpwirtichaftlicher Ortsturs im Grenerzerland. In ben Tagen bes 10., 11. und 12. Auguft wurde im Grenerzerland der zweite biesjährige alpwirtschaftliche Ortsturs, veranftaltet vom Schweizerischen alpwirtichalt. lichen Berein, abgehalten, der auch hier wie im Toggenburg den beften Verlauf nahm. Im Hotel de Ville in Broc wurden am Eröffnungstage Vorträge gehalten vom Kursletter, Herrn Prof. Struby in Golothurn, über: "Die Wichtigteit der Rultur im Gebirge". Un der regen Diskuffion beteiligten fich auch die herren Regterungsrat M. von der Weid und Cavon, Bor. fteher des kantonalen Landwirtschaftsbepartements. Ste forderten die Bauernsame auf, die Ratschläge des G. A. B. zu befolgen und zu beherzigen. Auch die Regierung werde danach trachten, noch mehr als bisher die Land-wirtschaft zu unterstützen. Mit Freude wurde die Nachricht des Herrn Savon entgegengenommen, es fet füt das Jahr 1917 im Budget bereits ein Betrag von 100,000 Franken aufgenommen für Subventionen an Alp' und Bobenverbefferungen, statt der bisherigen Fr. 70,000. Ebenso werde der kantonale alpwirt schaftliche Berein mit Fr. 6000, ftatt wie bisher mit Fr. 5000 bedacht werden. Freitags zogen die Teilnehmer über die Alpen des Montélontales, das fich bis gut Begetationsgrenze hinaufzieht und in alpwirtschaftlicher Beziehung für ben Kanton die größte Bedeutung hat. Der Vortragsabend in Charmen bildet einen Gland punkt in den Wanderkursen des G. A. B. Nach ein' lettenden Worten des Rursletters, Herrn Brof. Struby, fprach herr Großrat Reichlen aus Bulle über bas Leben der Gregerzerfennen. Eine eigentliche Programm' rede für Förderung der Land- und Alpwirtschaft hielt Herr Regierungsrat Musy, hervorhebend, daß die Landwirtschaft und hauptsächtlich auch die Alpwirtschaft volles Anrecht habe auf die traftigfte Unterftutung durch bie Die Subventionen für Alpverbefferungen muffen noch namhaft vermehrt werden. In der Land wirtschaft liege die wichtigfte Quelle für unsere Bolls wirtschaft, und Förderung der Alpwirtschaft bedeute Festigung unserer nationalen Unabhängigkeit und Volkswohl fahrt.

Der Erfinder des Stacheldrahts. Der Stachelbraht fplelt im gegenwärtigen Weltkrieg eine außerorbentlich große Rolle als Bauftoff für Sinderniffe. Wie alt mag-ber Stacheldraht fein? Man findet zuweilen die Angabe, die Amerikaner hätten bereits im Jahre 1863 bei Charles, town in Sudfarolina Stachelbrahthinderniffe gegen ben anstürmenden Feind errichtet; allein diese Angabe ist sicher nicht richtig, sonst wäre der Stacheldraht in den Bereinigten Staaten nicht erst viele Jahre später patenstert worden. Wie es sich mit der Ersindung des Stachelsbrahtes in Wirtschlaft von Lieben drahtes in Wirklichkeit verhält, teilen die "Geschichts" und Literaturblätter für Technik, Industrie und Gewerbe", mit. Ehe man zu dem heutigen, in seiner Berftellung überaus einfachen Stachelbraht gelangte, mit dem bie militärischen Grenzen in dichtem Wirrnis abgesperrt sind, mußten sich die Ersinder lange den Kopf zerbrechen. In Jahre 1867 hatte der Amerikaner Smith in Kent einen Drahtzaun erfunden, der aus furgen Drahtftücken mittels Muffen zusammengeschraubt wurde. Aus jeder Muffe ragten die beiden zugespitzten Drahtenden als zwei Stacheln heraus. Am 23. Juli 1867 ließ sich ein gewisser Hunt im Staate New-York einen Stachelbrahtzaun patentteren, der mit Spitzen aus Blech versehen war. Nicht viel ein facher war ein Stachelzaun, den sich im folgenden Jahre Relly aus New. York durch Patent schützen ließ. Den Stacheldraht, wie man ihn heute verwendet, also einen doppelten Draht mit eingeflochtenen Doppelspitzen, hat Joseph Gliddel aus De Kalb in Illinois erfunden, und

zwar im Jahre 1874.